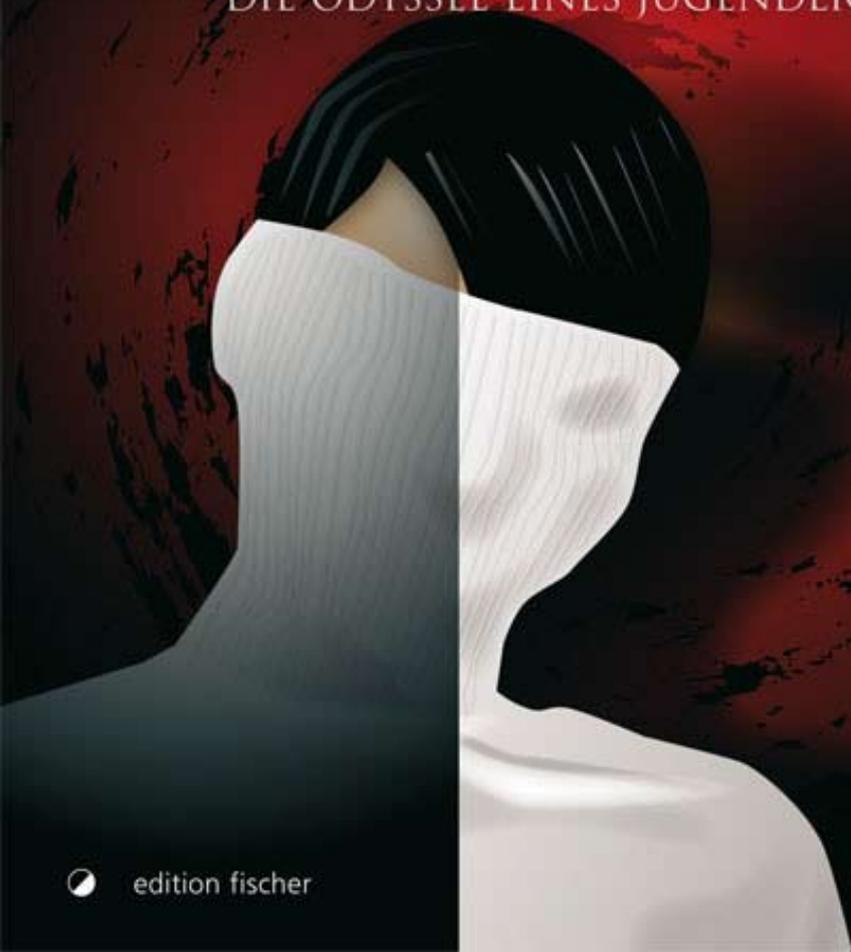


ANNE IRIS FRESIEN

SKANDAL UM NICO

DIE ODYSSEE EINES JUGENDLICHEN



Unverkäufliche Leseprobe der Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder für die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer Verlag

Anne Iris Fresien

Skandal um Nico

Die Odyssee eines Jugendlichen



edition fischer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 beim Autor

Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main

Alle Rechte vorbehalten

Titelbild: Sabine Bochmann © www.fotolia.de

Schriftart: Times

Herstellung: ef / NL

Printed in Germany

ISBN 978-3-89950-735-5

Danksagung

Hiermit möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die an der Entstehung dieses Buches beteiligt waren.

Am meisten hat mir mein Ehemann in dieser für mich unerträglichen Zeit beigestanden. Er gab mir die nötige Kraft, sein Gehör, Verständnis, Aufmunterung und die Liebe, daran nicht zu scheitern.

Erstes Kapitel

Gegenwart

Während ich das Mittagessen zubereite und die Hausarbeit erledige, höre ich einen Hubschrauber, welcher ziemlich tief und somit laut über unser Mehrfamilienhaus fliegt.

Dabei kommt mir in den Sinn, ob vielleicht wieder ein Entflohener aus dem nahe gelegenen Gefängnis ausgebrochen ist. Plötzlich klingelt es!

»Mama, ich bin es!«, meldet sich eine Stimme an der Sprechanlage.

Es ist Nico, mein Sohn.

Da er heute früher aus der Schule kommt, frage ich ihn nach der Begründung.

»Mama, ich habe noch immer Bauchschmerzen, wie bereits heute früh«, lässt er mich wissen.

»Was! Noch immer! Nico, wie war es in der Schule?«

»Die Polizei war da.«

»Weshalb?«

»Weiß ich nicht!«

Es wundert mich, dass er mir nicht sagen kann, weshalb die Polizei in der Schule war. Deshalb gehe ich davon aus, dass es sich um eine geringfügige Sache handelt.

Es ist kurz nach 14.15 Uhr, ich setze den Kaffee auf. Allein der Geruch der frisch gemahlene Bohnen lässt das Wochenendgefühl und somit das baldige Eintreffen meines Mannes von der Arbeit gut einstimmen.

Mein Sohn Nico sitzt nebenan im Kinderzimmer seines älteren Bruders Marco, welcher noch in der Schule ist und spielt am Computer.

Da dies der einzige Computer ist, müssen Marco und Nico ihn sich teilen.

Es klingelt!

»Ja wie, kommt mein Mann heute früher von der Arbeit!«, rufe ich überrascht aus.

Ich mache die Türe auf und ... »Wie, was ist das?«, denke ich in diesem Augenblick.

An der Kleidung kann man erkennen, dass es drei männliche Zivilbeamte, eine weibliche Zivilbeamtin sowie ein Streifenpolizist sind.

»Wohnt hier Nico Feuerstädter?«, fragt die weibliche Stimme.

»Ja«, äußere ich mich.

Gleichzeitig macht sich ein inneres Gefühl von »Was soll das?« breit.

»Er wird verdächtigt, gestern einen Brief über einen geplanten Amoklauf in den Briefkasten des Hausmeisters seiner Schule geworfen zu haben«, betont die Beamtin.

»Nein ... einen Brief über einen geplanten Amoklauf in den

Briefkasten ... das kann nicht sein!«, stottere ich erstaunt. Somit ist das gute Wochenendgefühl, welches der Kaffeeduft einstimmte, dahin.

Ich entschuldige mich kurz bei den Beamten mit der Bemerkung: »Ich frage Nico, ob er mit diesem Brief etwas zu tun hat.«

Ich gehe in Marcos Zimmer, in dem Nico am Computer sitzt und spielt.

Während ich mit Nico spreche, höre ich am Klang des Windspieles, welches im Flur hinter der Eingangstüre angebracht ist, dass die Wohnung betreten wird.

Sodann gehe ich im Wohnzimmerbereich auf die Beamten zu und gebe empört von mir: »Ich habe Sie nicht hereingebeten. Außerdem hat Nico nichts mit dem Brief zu tun. Haben Sie einen Durchsuchungsbeschluss?«

»Bei Gefahr in Verzug geht es auch ohne schriftlichen Durchsuchungsbeschluss«, belehrt mich ein Beamter.

Unterdessen betritt auch Nico das Wohnzimmer.

Sogleich wird er vom Beamten aus Dünkelsdorf, der sich mir bereits vorstellte, aufgeklärt, er wisse von der Schule, dass er heute früher nach Hause ging.

»Weshalb hast du das getan?«, fragt er Nico.

»Ich hatte Bauchschmerzen«, betont Nico.

»So, so, wer weiß warum?«, gibt der Beamte von sich.

Ich unterhalte mich mit dem Beamten aus Michelsburg, welcher mir seine Visitenkarte gibt sowie die Aufklärung, dass er Nico Fragen über den heutigen Tag in der Schule stellen muss.

Der Beamte aus Michelsburg ist Jugendsachbearbeiter. Er geht mit Nico ins Wohnzimmer und führt mit ihm ein Gespräch.

Die Beamtin erklärt mir nochmals, dass Nico verdächtigt wird, einen Amokbrief am Donnerstagnachmittag in den Briefkasten der Linden-Realschule geworfen zu haben.

Ihr jüngerer Kollege studiert den Ablauf.

Meines Erachtens wird er eingelernt.

Erneut gebe ich von mir: »Nico hat mit diesem Brief nichts zu tun. Er war gestern Nachmittag nicht in Michelsburg. Welches Gericht und welche Richterin sind hierfür zuständig?«

Auf mein Drängen hin erhalte ich den Namen der Richterin sowie die zuständige Telefonnummer.

Sogleich rufe ich im Beisein der Beamten bei Gericht an und spreche mit der zuständigen Richterin, welche von sich gibt: »Wenn Nico unschuldig ist, dann stellt es sich heraus.«

Nach Beendigung des Telefonats bin ich emotional noch fast genauso unsicher wie zuvor.

Um die zwei älteren Polizeibeamten aus Dünkelsdorf der eine trägt eine Brille, der andere hat eine Glatze, welche sich im Kinderzimmer von Nico befinden, nicht aus den Augen zu verlieren, schaue ich auch immer wieder nach diesen. Als ich sie frage, nach was sie suchen, geben sie mir zu verstehen, dass sie nach Waffen oder dergleichen suchen.

Doch ich habe eher das Empfinden, Putzfrauen schauen, ob ich heute Staub gewischt habe.

Die Bemerkung des Beamten mit Glatze: »Hier war ich auch noch nicht!«, gibt mir zu denken, dass bisher hierfür auch kein Grund vorlag.

Was für eine Schnüffelei!

Während die Beamtin meine Personalien aufnimmt, halte ich immer wieder Ausschau nach den zwei älteren Beamten in Nicos Zimmer.

Ich hoffe, dass bald mein Mann nach Hause kommt, denn ich alleine bin mit dieser Situation total überfordert.

Zwischendurch telefoniert der Jugendsachbearbeiter, welcher Nico befragt, zweimal, ich vermute mit dem Landratsamt aus Michelsburg, und gibt jedes Mal das Gleiche von sich: »Nein, die Mutter hat sich im Griff. Ich brauche keine Hilfe.«

Diese Aussage bekomme ich mit, als ich gerade im Wohnzimmer anwesend bin. Es wundert mich, weshalb er diesen Satz ausspricht.

Was geht hier ab!

Ein Gefühl der Angst überkommt mich. Was wird hier gespielt?

Doch das Gefühl der Angst wird durch einen mir bekannten, auch schon seit längerer Zeit erwarteten Klingelton unterbrochen.

Endlich! Mein Mann! Ich bin nicht mehr alleine!

Ich öffne die Türe.

Er schaut mich verwundert an, denn er hört Stimmen, welche aus der Wohnung kommen. Stimmen, die er nicht kennt.

»Erschrecke nicht!«, lass ich ihn wissen.

Während Nico weiterhin von dem Jugendsachbearbeiter der Kripo verhört wird, nimmt die Beamtin auch die Personalien meines Mannes in der Wohnküche auf.

Mich überfällt plötzlich ein Gefühl der Unverständlichkeit.

Ist hier irgendwo eine versteckte Kamera?

Die junge Beamtin legt meinem Mann und mir den Amokbrief, welcher auf einem karierten Block geschrieben ist und den Durchdruck einer Matheaufgabe enthält, vor. Es handelt sich hierbei um die Hausaufgabe, welche die gesamte Klasse am Mittwoch aufbekam.